

# „Wir brauchen mehr raffinierte Produkte“

**Kultur und Wirtschaft** < Schriftsteller lassen ihr Buch vermarkten, Produkte werden mit kulturellen Ideen unterlegt, um Heimatgefühle zu erzeugen, Unternehmer stehen Kulturschaffenden beratend zur Seite. Längst sind Wirtschaft und Kultur eng miteinander verbunden – ohne dass es vielen bewusst ist. Beide Seiten profitierten nahezu zwangsläufig, sagt **Dr. Bernd Brandes-Druba**, Geschäftsführer der Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein.



Foto: Andreas Birresborn

**Wirtschaft:** Herr Brandes-Druba, Kultur und Wirtschaft – wie passt das zusammen?

**Bernd Brandes-Druba:** Im Allgemeinen gilt immer noch das Oscar Wilde zugeeignete Bonmot: Wenn Banker Banker treffen, unterhalten sie sich über Kunst. Wenn Künstler Künstler treffen, reden sie über Geld. Interessanter wäre, wenn „grenzübergreifend“ über alles gesprochen würde. Es gibt auch mehr Überlappungen, als vielen bewusst ist.

**Wirtschaft:** Ein Beispiel?

**Brandes-Druba:** Im Projekt „An-schar-Park Kiel“, einem Wohnquartier im Maritimen Viertel, haben Vertreter mehrerer Baugenossenschaften und „Kreative“ zusammengearbeitet. Ein weiteres Beispiel: die „Nulllinien“. Handwerker entwerfen Modelle, die von großen Firmen wie Ikea oder Bulthaup aufgekauft und in Serie gefertigt werden. Für viele Handwerker in Schleswig-Holstein käme eine Eigenproduktion nicht infrage. Also verkaufen sie das Copyright ihrer Idee und erhalten einen Anteilserlös. Auch Restauratoren sind Teil der Kulturwirtschaft. Hier im Norden gibt es ja unglaublich viele Denkmal-schutzobjekte.

**Wirtschaft:** Wenn Sie von Kulturwirtschaft reden – was fällt darunter?

**Brandes-Druba:** Überraschend viel: der Architekturmarkt, natürlich die Musikwirtschaft, aber auch der Medienmarkt sowie die Software- und Games-Industrie. Der Werbemarkt gehört als sogenannte Kreativbranche ebenfalls dazu. Der Kunst- und Auktionshandel ist zum Beispiel eine Klientel, die sich ohne Zögern dazu bekennen würde, vom Boden der Kultur aus zu starten – und das mit wirtschaftlichem Ziel, was nicht bei allen so ist.

**Wirtschaft:** Können Sie das konkretisieren?

**Brandes-Druba:** Bei Schriftstellern oder Wissenschaftlern stelle ich oft fest, dass sie in dem Moment ihr Interesse

## Zur Person

Dr. Bernd Brandes-Druba, Jahrgang 1960, ist seit 1996 geschäftsführender Vorstand der Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein mit Sitz in Kiel. Er ist in zahlreichen Ehrenämtern engagiert, vom „Freundeskreis Gottorf“ bis zum „Hospiz Kieler Förde“. Zu seinen Ausstellungs- und Publikationstätigkeiten zählt insbesondere die zeitgenössische Kunst. An der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel unterrichtet Brandes-Druba aus der Praxis des Kulturmanagements. Sein Studium hat er in der Klassischen Archäologie, Kunstgeschichte und Geschichte in Kiel, Hamburg und Bonn absolviert. <<

Von der Vision  
zum Projekt.

# 2800 Referenzen

im Industrie- und Gewerbebau

verlieren, in dem die wirtschaftlichen Prozesse zum Tragen kommen – also sobald das Manuskript eingereicht ist und es an die Drucklegung geht. Der Weg vom geschriebenen Wort bis zum Endprodukt ist immens: Drucker, Verleger, Layouter, Grafikdesigner. Obwohl Schriftsteller an diesem Wirtschaftskreislauf zwingend teilhaben, interessiert es sie nicht, wer das macht und wie er das macht. Oft werden große, nationale Verlage angesprochen, ohne kleineren, regionalen Verlagen überhaupt eine Chance zu geben, nachzuverhandeln und damit die Leistung in der Region zu halten. Wir überlegen also: Wie kann man Kulturschaffende aktivieren, stärker wirtschaftsorientiert zu denken?

**Wirtschaft:** Wie unterstützt die Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein dieses wirtschaftsorientierte Denken?

**Brandes-Druba:** Wir arbeiten mehr mit Hilfestellung und Beratung als mit Fördergeldern – davon wäre ohnehin nie genug vorhanden. Und wir sind ja gemeinnützig auf den Gebieten Kunst und Kultur. Das schließt eine Förderung im Wirtschaftsbereich aus. Aber: Unsere Zeit und Mühe betrachte ich als Investition – insbesondere in Ideen und Köpfe. Davon benötigt Schleswig-Holstein als ressourcenarmes Land enorm viel.

**Wirtschaft:** Wie kann gerade Schleswig-Holstein von einer Zusammenarbeit von Kultur und Wirtschaft profitieren?

**Brandes-Druba:** Schleswig-Holstein erscheint mir als ein Bundesland, in dem noch zu wenig „raffinierte“ – und damit wertvolle – Produkte entstehen, zum Beispiel Milchprodukte. Obwohl das Rohmaterial von hier kommt, erfolgt die Veredelung in anderen Bundesländern. Damit entgehen uns große Mitnahmeeffekte.

**Wirtschaft:** Was hat das mit Kulturwirtschaft zu tun?

**Brandes-Druba:** Nehmen Sie die neuen Craft-Biere. Bei der Dichte an großen Brauereien hätte vor zehn Jahren niemand prognostiziert, dass Kleinstanbieter wiederkommen. Wie schaffen sie das? Sie hinterlegen eine kulturelle Idee für ihre Käufer. Die Flensburger Brauerei behauptet sich gegenüber größeren Brauereien mit ihren bekanntesten und beliebtesten Werbefilmen.

Denn der nordische Witz kommt auch außerhalb des Nordens gut an. Heute kauft man sich solche Ideen als Leistung aus der Kultur- und Kreativwirtschaft dazu. Leider gibt es gerade hier im Land zu viele Eigenvermarkter, die weder die nötige Professionalität noch die Zeit haben. Viele verstehen nicht, dass diese Welt arbeitsteilig aufgebaut ist und man schon nahe am Genietum sein muss, um alles selbst zu machen.

**Wirtschaft:** Welche Hürden gibt es bei der Zusammenarbeit von Kultur und Wirtschaft?

**Brandes-Druba:** Was mir in Diskussionen immer mal wieder auffällt, ist die von Wirtschaftsvertretern teilweise ungnädige Distanz gegenüber Kulturschaffenden. Der ein oder andere hat möglicherweise schlechte Erfahrungen mit Leuten gemacht, die Fördergelder haben wollen, ohne sich Gedanken um die wirtschaftliche Umsetzung

zu machen. Aber ein gerüttelt Maß an Unvoreingenommenheit ist die wesentliche Voraussetzung. Auch sollte nicht der Eindruck erweckt werden, eine Seite hätte mehr zu bieten als die andere. Eingeeübtes „Standesverhalten“ gilt es zu überwinden.

**Wirtschaft:** Haben Sie ein Beispiel für eine besonders fruchtbare Zusammenarbeit?

**Brandes-Druba:** Zur Gesprächsrunde für den Masterplan der Stiftung Landesmuseen wurde Christoph Andreas Leicht vom Hansapark Sierksdorf eingeladen. Er hat das „Unternehmen Museum“ mit anderen Augen betrachtet und brachte Dinge ein, mit denen sich ein Museumsbetrieb nicht unbedingt befasst. Stichwort Besucherführung: Wie kommen die Leute an? Wo legt man den Parkplatz auf Schloss Gottorf an? Wie kann man ein erhöhtes Aufkommen bewerkstelligen? Man holte sich damit unbezahlte, aber unbezahlbare Expertise dazu. <<






**Interview:** Andrea Scheffler  
IHK-Redaktion Schleswig-Holstein  
scheffler@flensburg.ihk.de

**Sparkassenstiftung  
Schleswig-Holstein**  
www.sparkassenstiftung-sh.de



**BARTRAM**   
**BAU-SYSTEM**

Das individuelle Bau-System

-  Entwurf und Planung
-  Festpreis
-  Fixtermin
-  40 Jahre Erfahrung
-  Alles aus einer Hand

**Wir beraten Sie gern persönlich.**

Dipl.-Ing. Fr. Bartram GmbH & Co. KG  
Ziegeleistraße · 24594 Hohenwestedt

Tel. +49 (0) 4871 778-0  
Fax +49 (0) 4871 778-105  
info@bartram-bausystem.de

